



Abend-

Zeitung.

289.

Montag, am 4. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Hess).

Der Troubadour an die Schwalbe.

Kleiner Segler in den Lüften,  
Schwimmer in des Aethers Strom,  
Der, berauscht von Himmelsdüften,  
Jubelt durch den Azur-Dom,  
Sänger muß dich glücklich preisen  
Frei in deinen Wolkenreisen!

An dem Söller seiner Dame  
Flatterst du so dicht vorbei,  
Wagst es, daß ihr Fensterrahme  
Deines Nestes Stütze sey;  
Und Sie freut sich deiner Spiele  
Mit süß-ahnendem Gefühle.

Seht er nicht im deutschen Kleide  
Reinlich, schwarz und weiß wie du?  
Ist nicht blank sein Halsgeschmeide?  
Liebt er kühn nicht sonder Ruh?  
Möcht' er deinen Flug nicht wagen,  
Könn' es nur zu Ihr ihn tragen?

Und doch schenkt nur fremde Blicke  
Fernher Sie dem Sängersmann,  
Der des Schicksals arger Lucke  
Noch gar wenig abgewann;  
Und mit Allem doch zufrieden  
Ist, wär Sie nur ihm beschieden!

Kleiner Schwimmer in den Lüften,  
O so sey dein Bote du!  
Schlummert Sie in Rosendüften  
Zwitschre dann von ihm ihr zu!  
Wenn du singst auf deinem Neste  
Wird' für ihn zur Braut die Beste!

Wilh. Blumenhagen.

Enotaphium auf Joh. Winckelmann in Triest.

Auf den unsterblichen Begründer der bildlichen Alterthumskunde, jetzt auch Archäologie genannt, Johann Winckelmann, haben wir Sachsen und besonders die Bewohner Dresdens, ein unbestrittenes Recht, um ihn auch für den unsrigen zu erklären. Von den hiesigen Kunstwerken, an Desfer's Hand, begeistert schrieb er noch von Dresden aus 1755 seine Erstlingschrift, seine Gedanken über die Nachahmung der griechischen Kunstwerke und was er von nun an auch, in seinem neuen Wohnsitze und Wirkungskreise, in seiner Muttersprache voll Kraft und Herrlichkeit drucken ließ, wurde von Dresden aus zuerst zur Kenntniß des ganzen deutschen Publikums gebracht. Die im deutschen Buchhandel fast ein Jahrhundert hindurch mit Ehren genannte Walthersche Hofbuchhandlung stattete damals alle seine Schriften in Format, Druck und Papier so anständig aus, daß auch jetzt noch diese Quart-Ausgaben mit ihrem kräftigen Schnitt von Lettern und einem den Augen sehr wohlthuenden Druck von Bücherfreunden sorgfältig gesucht und aufgekauft werden.

Es ist oft von einem Denkmal auf einen Mann die Rede gewesen, den schon ein vorangegangenes Geschlecht mit Stolz den Gepriesenen des Auslandes gegenüber zu stellen gewohnt war. Der, deutsches Verdienst mit deutschem Fürstenthum ehrende,

Kronprinz von Baiern hat auch ihm im Pantheon, welches er längst vorbereitet, seine Stelle angewiesen. Aber ein besonderes Denkmal aus bleibenden Stoffen, wie es schon Gurlitt, damals noch an der Spitze der seitdem auch ganz verschwundenen, Schule des Klosters Bergen bei Magdeburg, in seiner bibliographischen Notiz, wie es Morgenstern in seiner academischen Rede in Dorpat (am 12. December 1803) angedeutet hatten, wurde dem Manne, der 1759 an Walthers nach Dresden aus Rom schrieb: „Unter andern Dingen, für die ich Gott preise, ist auch dieß, daß ich ein Deutscher bin!“ \*) in Deutschland nicht zu Theil. Doch wurde sein Nachruhm von den Edelsten im deutschen Volke stets mit Hochgefühl gepflegt und fortgepflanzt. Jedermann kennt, was Herder in seiner *Adrastea* in einem eigenen Abschnitte über ihn ausgesprochen hat, und das inhaltschwere Werk, welches Göthe im Bunde mit den Weimarischen Kunstfreunden unter der Aufschrift: „Winckelmann und sein Jahrhundert“, bereits im Jahre 1805 hervortreten ließ, ist wohl so viel werth, als ein in Erz oder Marmor gegrabenes Denkmal, das irgendwo bestaubt erblindete.

Seine, in die gebildetesten Sprachen Europa's, neuerlich auch von dem kunstliebenden und übenden Grafen Stanislaus Potocki in's Polnische, übersetzte classische Geschichte der Kunst und seine übrigen Schriften sind und bleiben stets das dauerhafteste, zweckmäßigste, gediegenste Denkmal. Darum muß es uns Dresdnern eine wahre Freude seyn, daß aus der auch heute noch mit allgemeiner Achtung bestehenden Walthers'schen Hofbuchhandlung Winckelmann's sämtliche Werke, selbst mit Einschluß der vielumfassenden Einleitung in die unedirten Denkmäler, herausgegeben von Fernow, H. Meyer und J. Schulze, in einer Gestalt auf's neue hervorgetreten sind, wie sie unsere in vielem, weil ja ein Tag dem andern stets lehrt, gewichtigte und fortgeschrittene Zeit auch für die Alterthumskunde foderte. Eine so sorgfältig zusammengestellte, kritisch verbesserte, archäologisch berechnete neue, vollendete Ausgabe ist und bleibt das schönste Monument. Winckelmann's Namen blicken mit Wohlgefallen darauf. Und da, was Winckelmann aus der Fülle seiner Anschauung und Belesenheit spendete, was die, dem Unternehmen ganz gewachsenen, Herausgeber reichlich dazu gaben, einer in

\*) S. Dabendorfs Sammlung von Winckelmann's Briefen, Th. 2, S. 310.

viele Kammern vertheilten, schwer zu übersehenden Sammlung von köstlichen Schmuck- und Kunstarbeiten gleich, so ist nun dem ganzen, wahrhaft preiswürdigen Unternehmen dadurch die Krone aufgesetzt worden, daß erst vor wenig Wochen ein, mit vielem Fleiß gearbeitetes, ja selbst vieles noch nachtragendes und verbesserndes, dreifaches Register dazu herausgekommen und so der herrliche Schatz für Gelehrte und Künstler nun erst recht brauchbar und zugänglich geworden ist \*).

Alles dieß schließt indeß die Ausführbarkeit eines wirklichen Cenotaphs, eines durch die bildende Kunst hervorgerufenen Denkmals keineswegs aus. Warum sollte denn nicht unserm Winckelmann auch heute noch ein solches Monument gesetzt werden können? Erinnerungen an ausgezeichnete Menschen, welche, wie dort Virgil die Heroen im Elysium bezeichnet,

— das Leben durch Künste verschönten,

kommen nie und nirgends zu spät. Nur liegt bei solchen, deren Wirksamkeit nicht auf Einen Ort beschränkt ist, oft in der Ortbestimmung, wo ihnen der Denkstein gesetzt werden soll, der allerschwierigste Punkt. Recht erwogen, scheint in den meisten Fällen der Ort, wo ein in Krieg- oder Friedenskünsten merkwürdiger Mann seine Laufbahn endigte, vorzügliche Berücksichtigung zu verdienen. Denn daran knüpfen die Sterblichen ihre lebhafteste Theilnahme. So hat der einfache Stein, welcher dem großen Sieger bei Lützen errichtet wurde, mehr als ein Jahrhundert größere Erinnerung geweckt, als der 60 Fuß hohe Obelisk bei Oppenheim oder sein, auf den schwedischen Löwen ruhendes, Brustbild in der Hofkirche zu Stockholm. So möchte leicht das einfache Denkmal, welches dem tapfern Poniatowski an den Ufern der Elster in den Gartenumgebungen Leipzigs bald nach seinem Tode geweiht wurde, lebendigere Eindrücke hinterlassen, als die Ritterstatue, welche ihm Thorwaldsen auf dem großen Platz in Warschau, der Denksäule Sigismund Augusts gegen über, zubereiten soll. So dürfte Luthers viel-

\*) Diese neue Ausgabe begann 1808. Der 3te (der Registerband) erscheint 1820. Das Unternehmen fiel in drangsalsvolle Zeiten. Die Buchhandlung, die sich in nichts irren ließ, verdient Achtung. Die Register (Sach-; Künstler-; Schriftsteller-Verzeichniß) bearbeitete der treffliche Hellenist, Rector Siebelius in Budissin, dessen bereits ausgearbeiteter Ausgabe des Pausanias jeder Kunstfreund mit Verlangen entgegen sieht.

besprochenes Standbild wohl eben so schieklich in Eisleben, als in Wittenberg stehen. Winckelmann wurde bekanntlich auf seiner Rückkehr nach Italien den 8. Junius 1768 in Triest ermordet und sein Leichnam in der Kathedralkirche des heiligen Justus in die gemeine Grabstätte einer der damals in Triest bestehenden Bruderschaften gebracht, woraus später seine Gebeine in das allgemeine Beinhaus kamen. Dort in der Cathedral- und Pfarrkirche von Triest wird nun der rastlos thätige Doctor Domenico von Rosetti, dessen aus glaubwürdigen Acten gezogene letzte Lebenswoche Joh. Winckelmann's (Dresden, Walthers 1813) noch immer von vielen mit großer Theilnahme gelesen wird, auf Subscription durch den akademischen Bildhauer Antonio Bosa ein, man mag die Idee oder die Ausführung in Erwägung ziehn, würdiges Cenotaph in carrarischem Marmor stiften. Da die erste Aufforderung dazu an die Triestiner im Jahre 1808 in eine sehr stürmische und verhängnisvolle Zeit fiel, und also damals wenig Gehör fand; so wiederholte sie der, durch keine Schwierigkeit abgeschreckte Mann durch ein nachdrückliches Invito im Mai 1819, wobei auch schon das auszuführende Monument im Umriß auf einer Beilage abgebildet, ausgegeben wurde. Die Sache fand nun schon weit mehr Eingang. Rosetti sammelte nun auf einer Reise, die er im Frühlinge des jetzigen Jahres durch die Terra Ferma, Mailand, Parma, Piacenza und in die Legationen machte, überall Unterschriften, und wandte sich auch in der kunstliebenden Kaiserstadt selbst an alle warme Beförderer des Schönen mit Erwartungen, die bei so gerechter Anforderung unmöglich getäuscht werden können. Winckelmann ist der Stolz aller deutschsprechenden und deutschfühlenden Freunde und Freundinnen des Schönen in unserm Gesamtvaterlande. An alle richtet Rosetti seine Unterzeichnung-Anträge, indem er uns unter dem 7ten October aus Triest schreibt: „Der Bildhauer hat das Basrelief in carrarischem Marmor bereits vollendet. Die Todten-Urne ist ihrer Vollendung nahe. Der Genius darauf ist auch schon im Groben des Marmors gearbeitet. Das Ganze schreitet seiner Ansführung unausbleiblich entgegen. Aber ich vermag nicht alles dazu zu leisten und der ehrliche Bildhauer, der auch nicht reich ist, soll wenigstens seine Auslage bezahlt erhalten.“

(Der Beschluß folgt.)

### Naturhistorische Merkwürdigkeiten.

Unweit Forfar in Schottland liegt auf einem hohen Ackerfeld ein Druidentempel, ein sogenannter Cairn, aus einem Kreise von großen Steinen, mit dem größten in der Mitte. Vor zwei Jahren lag das Feld braach, der Platz des alten Tempels ward meist umgegraben und die Steine davon aufgehäuft. Im vorigen Jahre wurde das Feld mit Gerste besät, und gleichfalls der, dem Raum des alten Denkmals abgewonnene Platz. So weit als dieser Platz sich erstreckte, wuchs Hafer aller Art unter der Gerste auf, und da man sonst nirgend Hafer fand, so müssen die Samenkörner mehr als tausend Jahre unter den Steinen begraben gelegen haben.

Als man im August 1818 einen neuen Schacht in dem Steinkohlenbergwerke bei Waterfield anlegte, und durch mehrere Schichten von Gebirgsarten in einer Tiefe von mehr als 50 Fächter auf ein Kohlenflöz von ungefähr 4 Fuß Mächtigkeit kam, durch welches man arbeiten wollte, setzte einer der Bergleute seine Haue in eine enge Spalte, und als er die Steinkohlen weggeräumt hatte, entdeckte er im Flöz eine fünf Zoll lange Eidechse. Sie war sehr munter und lebhaft, aber nach 10 Minuten ward sie matt und starb.

Spallanzani prüfte auf das Grausamste die Verdauungskräfte seiner Henne, und fand, daß sie eine mit Nadeln und Lanzetten gespickte Flintenkugel freilich nicht verdauen konnte, aber doch vermögend war, die Spitzen dieser Zerstörungswerkzeuge abzustumpfen.

2.

### Schmerz und Lust.

Rein ist der Strahl, der aus der Sonne fließt,  
Rein ist die Lilie, die der Erd' entsproßt.  
Wenn Lilie' und Strahl im Kusse sich vereint,  
Verdunstet all' ihr Thau, den sie geweint.  
Doch sie erträgt's nicht, thänenlos zu stehn,  
Verwelkt muß in den Wonnen sie vergehn.  
So kann der Mensch nicht leben ohne Schmerz,  
Der Thänen milde Fluth erquicket sein Herz,  
Nie trüg' es sonst den Himmelsstrahl der Lust,  
Zerschmelzen müßte die durchglühete Brust.

Friedrich v. Uichtrig.

Auflösung der Charade in No. 287.  
Stelleicht.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Herr Fürkenau trug in seinem Concerte ein für die Flöte eingerichtetes Violin-Concert von Viotti, ein Concertino und ein Potpourri für die Flöte von eigener Composition vor. Die erste Composition empfahl sich am meisten; sie ist voll klarer, einschmeichelnder Melodie, und schon öfters auf der Violine gern gehört worden. Herr F. trug dasselbe mit einziger Leichtigkeit und Zartheit vor, und mehrmals unterbrach ihn der Beifall des entzückten Publikums. Am folgenden Tage verschönte er die Versammlung des hiesigen Musikvereins, indem er sehr liebliche Variationen auf die Romanze Josephs (aus Mehül's Jakob und seine Söhne) mit liebenswürdiger Gefälligkeit vortrug. Noch zwei Mal wurde dem Unterzeichneten das Vergnügen zu Theil, den trefflichen Künstler in Privatgesellschaften zu hören, wo er in einem Quartett von Kode die Violinstimme mit ungemeiner Leichtigkeit blies, und eine Polonoise von Röser für die Violine gesetzt, nebst einigen artigen Divertiments von seiner Composition, zum Entzücken aller Anwesenden, zu hören gab. Wir rufen ihm Alle von Herzen nach:

Die Kunst, die Dir ein Gott gegeben,  
Sie sey noch vieler Tausend Lust!

A. W.

Vom Niederrhein, im October 1820.

Obgleich die letztern schönen Sommertage noch viel zum Gedeyhen des Weinstocks beitrugen, so war daran doch, durch die im Anfange des Sommers eingetretenen Regentage, so viel verdorben, daß nur ein höchst mittelmäßiger Herbst zu erwarten ist. Schwerlich wird die bekannte Moststeuer erhoben werden können, indem wer im vorigen Jahre 50 Ohmen Wein preste, dieses Jahr höchstens 2 erhalten wird. Trauben giebt es die Menge, an einigen Orten fast mehr als im Jahre 1811, aber sie sind kaum über Erbsengröße gediehen, und noch hart wie Stein. Zu diesen traurigen Ausichten gesellt sich nun noch die Einführung der Schacht- und Mahlsteuer in den preussischen Provinzen des Niederrheins, welche gerade die unentbehrlichsten Nahrungsmittel: Bier und Brod und Fleisch betrifft. Die Landräthe und Regierungen wurden zwar ersucht, ihre unmaßgeblichen Meinungen über diese im Vorschlag gewesenem Verordnungen einzureichen, aber noch vor eingegangenem Gurdünken derselben ward die Steuer bekannt gemacht und ausgeschrieben. Vorstellungen von Seiten der Regierungen und Stadtvorstände aber mit dem Vorgeben abgewiesen, erst nach Verlauf von zwei Jahren könne sich's zeigen, ob diese Abgabe drücke oder nicht; auch sollen die Vorstände dafür Sorge tragen, daß den Unterthanen die Steuer so angenehm wie möglich gemacht werde. — Die Dislocation der Truppen ist nun gänzlich zu Stande gebracht und bildete, mit den Herbstmanövern vereinigt, auf einige Augenblicke die vollendete Idee von Zubereitungen zum Kriege; und das Volk, welches dem Glauben an eine Anstiftung auch in der Historie nicht abgeneigt ist, spricht von Krieg und Kriegsgeschrei. Die Festungsarbeiten auf Ehrenbreitstein und in der Umgebung von Koblenz werden wieder mit größerm

Eifer betrieben, und letztere kommen allmählig ihrer Vollendung nahe; tüchtige Bauten, gewaltig und doch nicht ohne Eleganz. Das Hauptthor der Befestigungen auf der Karthause ist von zwei kolossalen Greifen bewacht, welche in den Eisenwerken zu Sayn gegossen wurden; der Landschaftmaler Hackenbruch aus Koblenz verfertigte die Zeichnung dazu und der Plastiker Rauch aus Aachen die Formen. — Görres neuestes Werk: „Schab Namah; das Heldenbuch von Iran des Firdussi“, findet zahlreichen Abgang; der Verf. arbeitete abwechselnd acht Jahre daran mit Aufopferung vieler Zeit und Kosten, und erhielt zwei Louisd'or pro Bogen an Honorar. Er hält sich fortwährend in der Schweiz auf, wohin ihm erst vor kurzem seine Familie gefolgt ist, welcher er bis Straßburg entgegen kam; seine Mitbürger leben der Hoffnung, daß die Zwistigkeit bald beigelegt und er wieder in seine Vaterstadt zurückkehren werde. Dann möchte Seiner wohl nicht weniger freudenreicher Empfang warten, als es bei der Freilassung des Gymnasial-Directors Snell in Wehlar der Fall war. Den Studierenden auf dem Gymnasium wurde nämlich von dem dort residirenden Chef der Commission wegen der demagogischen Umtriebe das Gesuch abgeschlagen, dem freigewordenen Director ein Vivat mit Musik zu bringen. Sie zogen daher zur Stadt hinaus und zündeten Freudenfeuer auf den nahgelegenen Anhöhen; als die Einwohner die Ursache hievon vernahmen, thaten sie selbst, was der Jugend untersagt worden war, und so ging Musik und Vivatruf durch die Straßen der Stadt bis vor Snell's Wohnung. Die Studenten Sichel, welcher fast erblindet ist, Baummeister und Colonius sitzen noch daselbst; auch der Professor Sartorius wird noch in strengem Gewahrsam gehalten. — Der Verfasser der vorigen Correspondenz-Notizen vom Niederrhein hatte in dem Artikel von Koblenz darin geirrt, daß er, wo die Rede von der neu eröffneten protestantisch-evangelischen Kirche war, von Bildhauer-Arbeit an der Kanzel sprach; es befinden sich nämlich an derselben nur die Abbildungen des Welterlösers, der Apostel Peter, Paul und der vier Evangelisten, welche der schon genannte Maler Hackenbruch nach ältern Gemälden in der Kaserkirche copirte; auch bestand eigentlich die ganze Mißhelligkeit bei Gelegenheit der vorgehabten Einweihung der Kirche darin, daß einer der Vorsteher der Gemeinde das Kreuz vom Altare und ein Anderer den Altar selbst soll fortgeschafft haben wollen. Am 17. September ging die Feter der Einweihung endlich vor sich und zwar mit der würdigsten Ruhe; der Stadtbaumeister hatte sich indessen schon früherhin das Zeugniß geben lassen, daß die Einrichtung der Kirche zur Einweihungsfeier bereits völlig fertig war zum früher gesetzten Termine, dem Geburtstage des Königs nämlich. Der 15. des Monats August aber war ein wahrhafter Freudentag der ganzen Stadt Koblenz, der Tag, an welchem der Provicar und Oberpfarrer Albrecht sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierte. Ein wahres christliches Volksfest war dies, ähnlich einer ältern, besseren Zeit des Christenthums. In freudigem, vollzuströmenden Zuge wurde der Jubelgreis aus seiner Wohnung an den Altar des Welterlösers gebracht und brachte nun an dem Tage, an welchem er vor fünfzig Jahren zuerst diese heilige Handlung verrichtete, das Opfer dar. Dann gab ihm zu Ehren die Stadt ein festliches Mahl, wo viele Autoritäten vom Civil und Militär sich befanden.

(Der Beschluß folgt.)